
**„Es ist erschienen die heilbringende Gnade Gottes“ –
Die Wirkung der Gnade Gottes in unserem Leben
(Tit 2,11-14)**

1. Heil durch Gnade (V 11)
2. Erziehung durch Gnade (V. 12)
3. Hoffnung durch Gnade (V. 13-14)

Einleitung

Wir sehen viel Unheil auf dieser Welt. Und das in allen Bereichen des Lebens. In Gesellschaft, Wirtschaft, Politik usw. Vor allem auch in Ehe und Familie. Dass die Sünde Realität ist, kann wohl niemand ernsthaft bezweifeln. Wir müssen alle täglich versuchen, mit ihr fertig zu werden.

Aber können wir das? Wie können wir trotz der Realität der Sünde in Harmonie mit den Mitmenschen leben? Wie können wir eine harmonische Ehe und Familie haben?

Wir von uns aus können das nicht. Nur durch Gottes gnädiges Eingreifen können wir trotz der Sünde zu einem erfüllten Leben gelangen. Nur dadurch kann unsere Ehe das werden, wofür Gott sie geschaffen hat. Dieses Eingreifen Gottes geschah durch die Sendung seines Sohnes Jesus Christus auf diese Erde und geschieht dadurch, dass wir zum Glauben an Jesus Christus kommen, in Glauben gestärkt werden und wachsen und Jesus Christus ähnlicher werden. Die Grundlage dafür ist das Heil und die Errettung durch Jesus Christus, der Weg die göttliche Erziehung, geprägt durch die Hoffnung, einmal in der ewigen Herrlichkeit bei Gott zu sein.

1. Heil durch Gnade (Tit 2,11)

Der ehrliche Mensch weiß, dass von Natur aus vieles in seinem Leben nicht in Ordnung ist. Mit manchen Auswirkungen der Sünde hat er zu kämpfen. Dazu kommt die tiefe Sehnsucht in unseren Herzen, in Harmonie mit Gott zu leben. Diese Sehnsucht ist uns oft nicht bewusst, aber sie prägt doch stark unser Leben. Wenn wir nicht in Harmonie mit unserem Schöpfer leben, so suchen wir unbewusst oder bewusst einen Ersatz. Diesen Ersatz suchen viele in der Ehe oder in der Sexualität allgemein, aber auch im Erfolg, Geld, Sport usw.

Sie werden jedoch enttäuscht, weil es in Wirklichkeit keinen Ersatz gibt und auch nicht geben kann. Das Heil, das wir suchen, ist uns von Gott offenbart worden. Es ist in Jesus Christus erschienen. Die Aneignung geschieht nicht dadurch, dass wir anfangen, Gutes zu tun. Paulus spricht von der Gnade Gottes.

Um diese Aussage des Paulus zu verstehen, wird es wichtig sein, zwei Begriffe näher zu betrachten: Das Wort „Gnade“ und das Wort „heilbringend“ (früher: „heilsam“).

Das Wort „Gnade“ (*charis*) heißt so viel wie „Gunst“ oder „unverdiente, freundliche Zuneigung“. Den Frieden mit Gott, die Vergebung der Sünden, das ewige Leben erlangen wir nicht durch gute Werke, aber auch nicht durch religiöse Zeremonien. Wir erlangen das Heil Gottes nur als unverdientes Geschenk Gottes, wenn wir es im Vertrauen auf Jesu Tod und Auferstehung annehmen. Ein Geschenk kann man annehmen oder ablehnen. Wenn wir Jesus in unser Leben aufnehmen und durch ihn die Vergebung der Sünde annehmen, verurteilt Gott uns nicht mehr wegen der Sünde.

Paulus spricht von der Gnade, die „heilbringend“ erschienen ist. Das griechische Wort für „heilbringend“ (*sōterion*) erscheint nur hier im neuen Testament. Es ist verwandt mit

Wörtern wie „Erretter, Heiland“ (sōter) oder „erretten, heilen, selig machen“ (sōzō). Damit bezieht Paulus sich auf das göttliche Heil, die Harmonie mit Gott, bei der alle Sündenschuld vergeben ist und wir deshalb göttliches, ewiges Leben haben. In Apg 4,12 lesen wir:

„In keinem anderen ist das Heil (die Errettung) ist auch kein anderer Name unter dem Himmel dem Menschen gegeben, durch den wir sollen gerettet werden [als der Name Jesu].“

Viele haben dieses Heil in Jesus angenommen, und hat ihr Leben stark geprägt. Was wäre euer Leben heute ohne Jesus? Das ist kaum auszumalen.

Hast auch du, lieber Hörer, dieses Heil angenommen. Wenn nicht, dann wartet das göttliche Geschenk noch darauf, von dir „ausgepackt“ zu werden: Lasst es nicht werten! Es lohnt sich. Doch mit der Annahme dieses Heils sind noch nicht automatisch alle Schwierigkeiten gelöst. Paulus sagt, dass wir nur durch die Gnade „erzogen“ werden.

2. Erziehung durch Gnade (Tit 2,12)

Gott hat den Menschen in seinem Ebenbild (d.h. ihm ähnlich) geschaffen. Und es ist seine Absicht, dass wir seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, seine Liebe und Barmherzigkeit wieder spiegeln. Und das auch in der zwischen menschlicher Beziehung auch in Ehe und Familie.

Da die Sünde unser Leben sehr stark verdorben hat und da wir auch durch den Glauben an Jesus Christus noch keine perfekte Menschen sind, brauchen wir als Christen eine beständige Veränderung. Paulus spricht von deiner „Erziehung“ (*padeia*) Gnade Gottes.

Damit bringt Paulus zum Ausdruck, dass es nicht in erster Linie eigene Anstrengung ist, wenn wir als Christen die schlech-

ten Eigenschaften wie Egoismus, Hartnäckigkeit, Lieblosigkeit, Verleumdung usw. überwinden. Es ist im Grunde genommen ein Geschenk Gottes. Diese Überwindung der Sünde in unserem Leben können wir also nicht trennen von dem Erlösungswerk Jesu Christi am Kreuz. Nur weil Jesus Satan und Sünde besiegt hat durch seinen Tod und seine Auferstehung von Tod, sind auch wir mit ihm in der Lage, in unserem Leben von der Sünde geprägte Eigenschaften abzulegen.

Wenn Paulus diesbezüglich von „Erziehung“ spricht, so wird sichtbar, dass das ein langer Prozess ist.

Dieser Erziehungsprozess ist manchmal mit Leiden verbunden. So lesen wir es z.B. in Hebräer 12 (vgl. Hebräer 12,7-11). Wenn wir als Christen durch schwierige Prüfungen gehen, so ist das durchaus ein Ausdruck der Liebe und Gnade Gottes. Das Ziel ist, dass wir Jesus immer ähnlicher und im Glauben befestigt werden.

Paulus spricht in Tit. 2,12 von der „Gottlosigkeit“, die wir ablegen sollen, um „in diesem Zeitalter“ „gottesfürchtig“ zu leben. Der Ausdruck „dieses Zeitalter“ bezieht sich auf die gegenwärtige Zeit, die insgesamt noch von Bösen, von der Sünde beherrscht wird. Das Wort für „Gottlosigkeit“ (*asebeia*) bedeutet „keine Ehrfurcht vor Gott haben“. „Frömmigkeit“ bzw. „Gottesfurcht“ ist das Gegenteil: wir leben in Ehrfurcht Gott gegenüber und unterordnen unser Leben dem Willen Gottes. So kann Paulus in 2. Tim. 3,16 schreiben, dass die Heiligen Schriften der Bibel von Gott gegeben und deshalb zur „Erziehung in der Gerechtigkeit“ gegeben sind.

So ist es für uns ein großes Vorrecht, dass wir in der Bibel forschen und uns durch Gottes Gnade und Kraft dem Willen Gottes, der darin offenbart ist, unterordnen können. Das hat eine heilsame Auswirkung auf unser Leben und unsere Beziehung zu den Mitmenschen. Das ist auch die Grundlage für eine er-

füllte und gesegnete Ehe. Denn in der ehrlichen Beziehung ist es sehr zentral, dass jedes sich selbst korrigieren lässt, statt dass man nur von anderen erwartet, dass er sich korrigiert.

Vielleicht hast du in deinem Leben manche schwere Zeit erlebt. Manchmal war es vielleicht eine Charakterschwäche, die dir viel Not verursacht hat. Aber mit Gottes Gnade konntest und kannst du auch damit fertig werden. Jesus ist nach Hebr 1,3 der „Charakter“ (= Prägung) Gottes, und er prägt das Wesen Gottes in uns. Das ist Grund zum Danken. Und wir dürfen lernen, dass es sich lohnt, auch in schwieriger Zeit auf Gott zu vertrauen. Er erzieht uns auch durch Leid, aber das geschieht in seiner Liebe und Gnade. Wahrscheinlich ist Gott mit euch noch nicht zu Ende, uns wir alle dürfen weiter auf diesen Erziehungsweg der Gnade Gottes vorangehen. Paulus zeigt uns auch das Ziel dieser Errettung und Erziehung, nämlich die Herrlichkeit bei Gott, wenn Jesus wiederkommt.

3. Hoffnung durch Gnade (Tit 2,13-14)

Als Christen leben wir immer noch in einer von Leid und Kummer geplagten Welt. Auch der Glaube bringt nicht nur Vorteile. Manchmal scheint es sogar viel einfacher und vorteilhafter zu sein, ohne den Glauben an Jesus zu leben. Doch wissen wir, dass Jesus nicht nur vom Tod auferstanden und zum Himmel gefahren ist, sondern auch wiederkommen wird, um uns aus allem Leid zu befreien. Diese Hoffnung oder Gewissheit prägte das Leben der ersten Christen und der Apostel. Christen wissen, dass dieses Leben nicht das Letzte, sondern das Vorletzte ist. Deshalb gehen sie auch anders mit dem Leben um.

Aber auch mit der Freude gehen wir anders um. So wissen wir z.B., dass Gott uns mit der Ehe viel Gutes geschenkt hat, das

wir genießen dürfen. Aber auch das Gute hat in diesem Leben seine Grenzen. Wer zu viel erwartet, wird enttäuscht.

Christen wissen deshalb, dass sie errettet worden sind, um für andere zu leben. Sie tun das in der Gewissheit, dass sie die „Belohnung“ – die wir eigentlich nicht verdient haben – bei der Wiederkunft Jesu erhalten werden. Deshalb ist es unser Anliegen zu geben, auch da, wo wir nicht empfangen. Deshalb streben Personen, die an Jesus Christus glauben, jetzt nach dem, „was oben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes“ und von wo er kommen wird (Kol 3,1.4). Diese Hoffnung braucht die Welt, brauchen die Menschen in Armut, Krankheit, Verfolgung usw. Die Gewissheit, dass Jesus vom Tod auferstanden ist und dass er die Welt nicht einfach ihrem Schicksal überlassen hat.

Die Gewissheit, dass Jesus wiederkommt und dass das Leben dann erst in der ganzen Fülle beginnt, wird unsere Einstellung in Bezug auf das irdische Leben prägen. Unser größtes Anliegen ist dann nicht primär das eigene Glück, der eigene Erfolg, das eigene Ansehen usw. Unser größtes Anliegen ist darum, dass wir mit unserem ganz Leben Gott Ehre bereiten und Menschen zum Sieger werden. Auch die Erwartungen in der Ehe werden dadurch geprägt. Wir erwarten dann nicht in erster Linie, dass unser Ehepartner uns glücklich macht und alle unsere Bedürfnisse erfüllt. Wir sind vielmehr bestrebt, ihm Gutes zu tun, wo immer wir die Möglichkeit dazu haben.

In diesem „Eifer“ für gute Werke, von den Paulus schreibt, haben wir sicher alle noch viel zu lernen. Doch um so mehr Gottes Gnade unser Leben erfüllen wird, umso mehr wird das zur Dankbarkeit und Hingabe zu Gott führen.